

der gefräßige Wolf, übergenährt von Stakar, der schon das feste Kladrau verschlungen, und nun Tag und Nacht darüber brütet, wie er eines Morgens seine weitreichenden Hände in der Elbe gelben Fluten waschen könne.“

„Still, Mädchen!“ rief Otto, „Dein Auge ist allsehend! Das hast Du in der verschlossenen Seele Wilibalds gelesen; nur die Ahnung dessen habe ich; es ist kein Einverständnis zwischen mir und Heinrich von Breslau, und so wahr Gott lebt, der Ewige! wird nie eines zwischen uns bestehen!“

„O, dieser ruchlose Wilibald!“ fuhr Wenceslawa mit ängstlichem Eifer fort, „dieser Verräther Eures Namens, Eures Herzens, Eurer Würde! Ist Euch sein Aeußeres nicht hinreichend, o so bemächtigt Euch seiner Schriften, und durch diese blickt in seine schwarze, arglistige Brust. Er ist die scharfzähniqe Hyder, welche das Band Eures einst so festen guten Rufes Strang für Strang zerfrisst, er ist der verführerische Dämon, der Skorpion, der von einem Sumpfe ausgespien, Euch vom rechten Wege ab, an den Rand einer bodenlosen Kluft verlockt!“

„An des Abgrunds Rand den Otto von Brandenburg?“ strafte der Markgraf mit stolzer Frage Wenceslawa.

„Ihr steht schon darüber Markgraf, und der Schwindel droht Euren umnachteten Kopf zu erfassen. Oder wundert Ihr Euch vielleicht, daß die Verzweiflung der bis zum Tode gemarterten Böhmen auflodert?“

„Strafen werd' ich sie wie Empörer!“ rief Otto herrisch. „Ich bin doch ihr Herr und Regent!“

„O bedenkt, Herr! daß wir einen gerechten Richter auf Erden haben“ —

„Kaiser und wieder Kaiser! Glaubst Du, daß ich vor ihm, wie das Kind vor der Ruthe, zittere? Sein Scepter ist kein Tigerzahn!“

„Keines Tigers, sondern eines Löwen Zahn! Ein flammendes Schwert in der Hand eines Mannes, der nimmer zuläßt, daß eine große Nation unter Wehklagen von der Erde vertilgt werde.“

„Der römische Kaiser weiß, daß der böhmische Kronprinz ein Kind, und daß es gefährlich ist, ihm der Herrschaft Flammenwagen anzuvertrauen.“

„Rathgeber und Vater wird ihm Rudolph selbst sein! O säumet nicht für das Wohl von Millionen zu sorgen! Verachtet nicht der Nationen Dankbarkeit, welche der kostbarste und glänzendste Stein in der Fürstenkrone ist! Fürst, Markgraf! Gebt den Kronprinzen heraus, heute, jetzt in dieser nächtlichen Stunde! gebt ihn heraus, und waret Euch vor dem Tage des Zwanges!“

„Des Zwanges!?“ rief Otto, und alle Dämme durchbrach sein wogender Zorn. — „Wer wagt es den Beherrscher Brandenburgs, wenn er sein gewichtiges Schwert zückt, zu zwingen?“

„Wohlan, Markgraf!“ sagte das Mädchen ebenfalls mit erhöhter Stimme und hielt ihm den kaiserlichen Brief vor die Augen; „leset diesen Brief, und bedenket, ob Euer Schwert genug scharf und gewichtig ist wider den böhmischen Kronprinzen, wider dieses Kind!“

Otto von Brandenburg entriß ihr den Brief, und verschlang seinen Inhalt bei dem matten Licht der Lampe. Er riß sich mehrmals los, und mehrmals schloß ihm ein heftiger Krampf die Finger, so daß zu befürchten stand, er werde den Brief zerreißen. Und als ob seine Hände die große Wucht dieses Briefes nicht länger ertragen könnten, ließ er ihn auf den Tisch fallen, und durchschritt im Aufbruch aller Gefühle und Sorgen das Schlafgemach. Endlich blieb er vor Wenceslawa stehen und heftete seinen wilden Blick auf ihr ruhiges, aber muthiges, unerschrockenes Auge. „Brüste Dich nicht, Mädchen!“ hub er endlich an, „brüste Dich nicht, daß Du den Otto von Brandenburg überwunden hast! — Geh! am frühen Morgen mögen die böhmischen Boten kommen!“

„Und ein sternenheller Himmel!“ rief Wenceslawa jubelnd auf, „beleuchte von heute an bis zum Grabe Eure Lebensbahn!“ Hierauf entflog sie wie ein Pfeil durch die niedrige Thüre, und das schnelle Zufallen der Schläffer verrieth, daß sie aus den markgräflichen Gemächern, wie am Tage, den Ausgang zu finden wußte.

3.

Auf dem Plage zu Bittau war ein großes Getöse und ein ungewöhnliches Zusammenströmen des Volkes. Schnell wie das Echo in den Gebirgen hatte sich der freudige Ruf durch alle